

Kommunikation mit dem Kind



LINDA SEBEK
DIPL.-PSYCH., SACHVERSTÄNDIGE

Kommunikation - Allgemein



- Eine Botschaft kann mehrere Nachrichten enthalten (Inhalt, Beziehung, Aufforderung und Selbstoffenbarung nach Schulz von Thun, 1981)
- Auf dem Weg zwischen Sender und Empfänger gehen **immer** Informationen verloren – unmissverständliche Kommunikation ist der Idealfall - nicht die Regel
- Kommunikation kann entweder symmetrisch oder asymmetrisch sein, Kommunikation mit dem Kind ist immer unsymmetrisch

Vorbereitung auf das Gespräch mit dem Kind



Was kann ein Kind verstehen und was kann/will es mitteilen?

- Sprachverständnis/ Sprachproduktion (z. B. Wortschatz, Aussprache, Einhalten von grammatikalischen Regeln)
- Gedächtnis-, Erinnerungs- und Konzentrationsfähigkeit (z.B. biografisches Gedächtnis), Wissen über Emotionen/ Beziehungen
- Emotionale Grundstimmung: Temperament, Persönlichkeitsmerkmale (Introversion/Extraversion), aktuelle Befindlichkeit, Belastungen/ Belastbarkeit/ Bindungsqualität, Loyalitätskonflikte, soziale Kompetenz

Kinder im Alter von 3-7



- Weltsicht ist noch egozentrisch, äußere Ereignisse werden auf eigene Person zurückgeführt (→ Schuldgefühle)
- Wahrnehmung des Selbst und von anderen noch undifferenziert, häufig überhöhtes Selbstbild
- Kind erkennt nicht, dass eine andere Person dieselbe Situation anders wahrnehmen kann, kann nicht verstehen, dass Erwachsene nicht wissen, was in ihm vorgeht
- haben wenig Lust, von sich zu erzählen, liefern nur begrenzten Spontanbericht und kurze Antworten
- Sind häufig mit „Befragungssituationen“ ungeübt und *besonders* auf Erklärungen und Rahmung des Gespräches angewiesen
- Konzentration auf 10-15 Minuten begrenzt, erhöhte motorische Aktivität (Spielpausen)

Kinder im Alter von 7-12



- verstehen (implizite) Regeln der Gesprächsführung
- können differenziert über Gefühle und Gefühle von sich und anderen berichten, sich gedanklich in andere hineinversetzen, deren Perspektive übernehmen (Loyalitätskonflikt)
- können zunehmend zwischen innerer und äußerer Realität unterscheiden [Erkennen von Täuschungen und guten Absichten, Wahrnehmung von Mängeln in der elterlichen Sorge und (unzureichender) Bemühungen der Eltern um das Kind]
- können Vorwissen des Befragers berücksichtigen, eigene Antworten entsprechend strukturieren
- **Aber:** Kinder im vorpubertären oder pubertären Alter legen oft keinen Wert auf Gespräche, verhalten sich abweisend, wenig kooperativ
- Konzentrationsfähigkeit bis 45 Minuten

Ab 12 Jahren



- Denken ähnelt dem von Erwachsenen
- Kinder können abstrakt denken, komplexe Fragen erfassen und beantworten
- können Perspektive eines „neutralen“ Beobachters einnehmen und aus dessen Sicht das eigene und das Verhalten anderer bewerten
- Gespräche von einer Stunde möglich

Vorbereitung auf das Gespräch mit dem Kind



- Erwartung an das Kind, das zu tun, was verlangt wird und auf Fragen zu antworten
- Kinder beantworten auch ungeeignete oder unsinnige Fragen („Was essen Bücher“) und können suggestiven Einflüssen schwerer widerstehen („Ich weiß nicht“; „Nein“ als Hinweis auf fehlendes Frageverständnis)

Ziel

- das Kind soll sich wohlfühlen und offen seine Meinung und Gefühle äußern können, ohne dass seine Aussage durch den Erwachsenen einseitig gelenkt und dadurch im schlechtesten Fall unverwertbar wird



Aufbau der Befragung



- **Zwiebelringe:** über Fragen nach Freizeitaktivitäten, Schule, Bekannten, Freunden zu den familiären Beziehungen, Bindungen und der gerichtlichen Fragestellung „vorarbeiten“
- Information des Kindes über eigene Rolle sowie Sinn & Zweck des Interviews
- **Trichterförmig:** vom offenen Bericht hin zu geschlossenen Fragen
- Wenn geschlossene Fragen – dann anschließend freien Bericht „nachholen“
- Nach schwierigen Gesprächen guten Ausgang für das Kind finden und ggf. emotionale Reaktionen auffangen

Gute Frage, nächste Frage



Geeignete/ bedingt geeignete Fragen

1. Offene Fragen

Nachfragen/Konkretisieren über

1. Leerfragen „Wer, Wo, Wie, Womit“

2. Lenkungs- und Anstoßfragen „Du hast vorhin gesagt, dass ... kannst du noch genauer beschreiben, was du damit meinst?“

3. Wahlfrage „Hat sich das im Schlafzimmer, im Wohnzimmer, im Kinderzimmer zugetragen oder wo war das?“

4. Konträrfragen „Hast du das zuerst deinem Nachbarn erzählt oder wem?“

5. Stichwortfragen „War da mal was mit der Polizei?“

- Konkret, direkt und an der Erlebniswelt des Kindes orientierte Fragen
- Aufmerksames Zuhören, Verständnis und Interesse zeigen, unterstützende Gesten
- Ermunterung, mehr zu berichten („Das möchte ich genauer wissen“)
- Antworten des Kindes wiederholen und zusammenfassen
- offene Diskussion, absurde Positionen hinterfragen (keine Pseudoharmonie)
- Eigene Gefühle und Erfahrungen mitteilen

Das ist doch keine Frage!



Ungeeignete Fragen

- alle Fragen, die vom Kind noch nicht angesprochene Inhalte/Vorwissen oder Wertungen enthalten
- „Wann bist du zum ersten Mal geschlagen worden?“
- Konformitätsdruck: „Von deiner Schwester weiß ich bereits, dass ...“
- wiederholte Nachfragen zum gleichen Detail: „Du hast vorhin gesagt... Bist du wirklich sicher, dass...?“
- Drohungen/ Versprechungen: „Wenn du mir alles sagst, dann kann dir nichts passieren“
- Verstärkung erwünschter Antworten (kräftiges Kopfnicken)
- Komplexe Fragen mit mehreren Inhalten/ Fachausdrücken
- ungefragt Ratschläge erteilen, vorschnell Lösungen anbieten
- „Verhören“ und Ausfragen des Kindes („Warum-Fragen“)

Literatur



- Balloff, R. (2017). *Anhörung und Kommunikation mit dem Kind im Familiengericht*. Schleswig-Holsteinische Anzeigen Justizministerialblatt Schleswig-Holstein.
- Balloff, R. (2018). *Kinder vor dem Familiengericht. Praxishandbuch zum Schutz des Kindeswohls unter rechtlichen, psychologischen und pädagogischen Aspekten*. Baden-Baden: Nomos.
- Delfos, M. F. & Kiefer, V. (2015). „Sag mir mal...“ *Gesprächsführung mit Kindern, 4-12 Jahre*. Weinheim: Beltz
- Schulz von Thun, F. (2010). *Miteinander Reden: 1. Allgemeine Psychologie der Kommunikation*. Berlin: Rowohlt.
- Walther, E.; Preckel, F. & Mecklenbräucker, S. (2010). *Befragung von Kindern und Jugendlichen: Grundlagen, Methoden und Anwendungsfelder*. Göttingen: Hogrefe